

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 5 Uhr. Abonnement-Preis vierjährlich 1.90 M., 2monatlich 1.40 M., 1monatlich 70 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Alle kaiserlich, Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Sonnabend:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau,
sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennerndorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porschdorf, Postelwitz, Prossen, Nathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmisches Schlesien.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger eigenwilliger Eindringungen auf Weisung der Regierung, der Ministerien oder der Geschäftsführer) hat der Besitzer keinen Anspruch auf Weiterleitung oder Nachleistung des Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Inseraten-Annahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Rautenstraße 184; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureaus von Haase & Vogler, Invalidenbank und Rudolf Mose; in Frankfurt a. M.: M. v. Daube & Co.

Nr. 98

Bad Schandau, Donnerstag, den 16. August 1917

61. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 121 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Hille & Müller in Porschdorf betr., ist heute folgendes eingetragen worden:

1. Der Fabrikant Josef Müller in Schönau — richtiger Groß-Schönau in Böhmen — ist durch Tod ausgeschieden.
2. In die offene Handelsgesellschaft sind eingetreten:
 - a) der Fabrikant Josef Müller in Groß-Schönau in Böhmen,
 - b) die Fabrikantinsehefrau Marie Müller geb. Müller, dasselbe.

Der Eintritt ist am 11. Juni 1917 erfolgt.

Die unter 2 b Genannte ist von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen.

Schandau, am 28. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht.

Rohkohlen betr.

Es besteht die Möglichkeit, eine größere Menge Rohkohle zu beziehen.

Diejenigen Einwohner, die solche Rohkohle abzunehmen gedenken, wollen dies unter Bezeichnung der Menge bis morgen, Donnerstag, den 16. ds. Mts., vorm. 10 Uhr auf dem Rathause melden.

Der Rentner Rohkohle wird ungefähr 70 Pfg. kosten.

Schandau, am 14. August 1917.

Der Stadtrat.

Aus Stadt und Land.

* Die Stellvert. Generalkommandos XII. und XIX. U.-K. veröffentlichten in der Sächsischen Staatszeitung eine Bekanntmachung betr. die Herstellung von Papiermundstüchern und Papierlätzchen.

* Die am letzten Sonntage in unserer Kirche veranstaltete Kollekte für die Mission unter Israel und die Evangelisation im heiligen Lande hat den Betrag von 25 Mark ergeben.

* Kurtheater. Wir verweisen nochmals auf die heute Mittwoch, 15. August, stattfindende Aufführung des samson Lustspiels „Der Herr Senator“ von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg, und können den Besuch nur angeleitet empfehlen. Alles Nähere besagen die Anschlagszettel.

* Elbschiffahrtentzettel. Vom 6. 8. bis mit 12. 8. 1917 passierten das Königliche Zollamt für den Schiffsverkehr in Schandau 99 mit Braunkohlen, Sand und Basaltsteinen, sowie 15 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. 1. bis mit 12. 8. 1917 sind insgesamt 1073 beladene Fahrzeuge bei dem genannten Zollamt abgesegnet worden.

* Der zweite Teil des Jahresprogramms des Dresdner Rennvereins, vier Rennen umfassend, nimmt mit dem am kommenden Sonntag stattfindenden Rennen seinen Anfang. Um den Rennställen entgegenzutreffen und den einzelnen Rennen eine größere Anziehungskraft zu verschaffen, sind diese Tage reichlicher mit Preisen ausgestattet worden, als die Frühjahrsrennen. Der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben, denn die am Sonntag, den 19. August, zum Auftakt gelangenden sechs Rennen mit 34 500 M. Preisen haben ein glänzendes Rennungsergebnis erzielt, sodass für diesen Tag ausgesuchter Sport gewährleistet ist. Die Rennen beginnen wieder um 1/2 Uhr.

* Der Deutsche Buchdruckerverein, Kreis VII (Sachsen) hält am Sonntag in Chemnitz seine diesjährige Hauptversammlung ab, die von 120 Abgeordneten aus allen Teilen Sachsen besucht war. Der Vorsthende Haberland (Leipzig) begrüßte die Versammlung. Weitere Begrüßungsansprachen hielten der Vorsthende des Chemnitzer Ortsvereins Wilisch und Oberbürgermeister Dr. Hölschmann im Namen der Stadt Chemnitz. Sodann erstattete Herr Haberland den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1916, aus dem die wenig günstige Lage im Buchdruckergewerbe hervorging. Im Anschluss an den Geschäftsbericht wurden schwere Bedenken gegen die Papiernot geäußert, die schließlich zur Annahme der folgenden Entschließung führten:

Die Versammlung hält es im Hinblick auf den allgemein hervorgetretenen Papiermangel für erforderlich, daß das gesamte Papier der Bewirtschaftung unterstellt und auch der Bezug allgemein geregelt wird, daß dabei der Bezug kleiner Mengen besondere Erleichterungen erfahren und daß die für das Buchdruckergewerbe zur Ausführung der im Interesse der Aufrechterhaltung der kriegs- und volkswirtschaftlich wichtigen Drucksachen erforderlichen Papiermengen durch die Reichsregierung unter allen Umständen sichergestellt werden.“

Der Rechenschaftsbericht für 1916 und der Vorschlag für 1918 wurden einstimmig genehmigt und die Mitgliedsbeiträge für 1918 in der bisherigen Höhe festgesetzt. Bei den Wahlen wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder einstimmig wieder- und die Herren Berthold Sturm (Dresden) und Hans Witte (Löbau) neuwählt. Mit einer Aussprache über die Zusammenlegung von Betrieben und mit der Besprechung von Tariffragen,

Tel.-Nr.: Elbzeitung

Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Kostenlos für die 5 gefaltete Petitsize oder deren Raum 15 Pfg. bei auswärtigen Inseraten 20 Pfg. (tabellarische und komplizierte Anzeigen nach Vereinbarung).

„Gingeblaud“ und „Reflame“ 50 Pfg. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsblatt“.

Lebensmittel betr.

Es gelangen zur Abgabe:

Donnerstag, den 16. August:

Käse — Auslandsware — außer in allen bekannten 9 Geschäftsstellen noch in den Milchgeschäften von Richter und Hofmann auf blaue Lebensmittelmarke Nr. 11, 100 Gramm — Preis dafür 56 Pfg.;

ferner ist ein beschränktes Quantum

Schmalzersatz in Dosen eingegangen. Der Verkauf findet bei Haase, Klemm, Röckrich, Müller statt. Es kann nur 1 Dose abgegeben werden, Preis hierfür Mk. 8.30. Die Kaufleute haben Liste über den Verkauf zu führen.

Weißkraut — gelangt bei Werner — Donnerstag von vormittags 8 Uhr an zum Verkauf. Preis 32 Pfg. das Pfund.

Schandau, den 15. August 1917.

Der Stadtrat.

Fortsetzung des amtlichen Teiles in der Beilage.

Nachrichtlicher Teil.

insbesondere der Entlohnung der weiblichen Hilfskräfte, fand die Tagung ihr Ende.

* Ein „Aureus“ zum Heiraten. Nach einem neuerlichen Beschluss des Straßburger Lebensmittelamtes wird jung verheirateten Leuten eine besondere Wohlthat durch Zuweisung doppelter Lebensmittelkarten auf die Dauer von 6 Wochen erwiesen. Also wird den „Münch. N. Nacht.“ aus Straßburg gemeldet.

* Zur Papierförderung. Der Aussichtsrat der Annen-dorfer Papierfabrik schlägt für 1916/17 36 Prozent Dividende vor (gegen 26 Prozent im Vorjahr). Der Aussichtsrat der Erdölvölker Papierfabrik schlägt für 1916/17 bei 977 963 Mark Bruttogewinn 16 Prozent Dividende vor gegen 12 Prozent im Vorjahr, 60 284 Mark werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Königstein. Die Edraupe, die sich in einem Kartoffelacker in Halbestadt eingenistet hatte, hat sich dank der energischen Gegenmaßregeln nicht weiter verbreitet. Mit Hilfe größerer Schulkindern sind die Raupen, die am Morgen nur 1 Zentimeter unter der Oberfläche des Bodens um die Kartoffel- oder Krautpflanzen herumliegen, gesammelt worden.

Görlitz. Herr Emil Kummer, der neue Besitzer der „Sennerhütte“, hat von Herrn Henschel-Dresden durch Kauf einen Teil des ihm schräg gegenüberliegenden Parkes der „Waldbilla“ käuflich erworben. Beide Gebäude dienen als eine Art Anhang (früher sagte man Dependance) der Sennerhütte und sind gut geeignet, eine größere Anzahl von Sommersternen und Kurgästen aufzunehmen. Herr Henschel hatte geplant, ein großes Sanatorium mit ungefähr 500 Betten im Waldbilla-Park zu errichten. In Frage kam damals der Lehrer-verein. Infolge Kriegsausbruch haben sich jedoch die Unterhandlungen mit dem genannten Verein zerschlagen, was für die Zukunft des Ortes zum mindesten bedauerlich ist. Die Lage ist für ein Sanatorium wie geschaffen, denn das Waldbilla-Grundstück ist eins der größten und schönsten im Orte. Dazu hat es den Vortzug, dass es der Bahn weit näher liegt als andere Befestigungen und außerdem eine herrliche Fernsicht nach dem unteren Elbtale und der Ebene um den Lilienstein bietet.

Löbau. Schwarze und weiße Semmeln hat, so berichtet der „Sächs. Postillon“, Apotheker Wilhelm in seinem Schaufenster ausgestellt. Beide sind in Sachsen gebacken und unter denselben gesetzlichen Bestimmungen hergestellt worden. Wie kommt es, dass solche Unterschiede bestehen können? Die schwarze, resp. dunkle Semmel ist in Löbau gebacken, die helle in Leipzig. Auch in Dresden sollen die Backwaren weites Aussehen haben.

Meißen. Größere Getreidebleistähle sind hier durch die Aufmerksamkeit eines Polizeibeamten entdeckt worden. In einer der letzten Nächte wurde auf der Niederauer Straße ein Arbeiter aus Kötzsch angehalten, der einen Sack ungedroschenen Hafer nach der Wohnung bringen wollte. Bei einer Haussuchung wurden größere Posten von Weizen und Hafer vorgefunden, dass zu ihrer Fortbringung ein großer Wagen notwendig war. Der Arbeiter hat das Getreide hauptsächlich von den Gelände des Ritterguts Proschwitz gestohlen. Die Körner wollte er hauptsächlich als Kaninchensutter verwenden.

Großburg. Daß man einen Handwagen braucht, um einen einzigen Pilz nach Hause zu transportieren, durfte noch nicht dagegesehen sein. Am Sonntag hatte der Briefträger Scheibner das Glück, im Syntaer Streitwald einen Riesenpilz zu finden, der das respektable Gewicht von 23 1/4 Pfund aufwies und im Durchmesser 1,12 Meter maß. Um diesen Staatspilz ganz nach Hause zu bringen, zog es der „Glückspilz“ vor, einen Wagen herbeizuholen zu lassen. (Ob das nicht 'ne Ente ist?)

Schönsfeld-Wiesa bei Annaberg. Bei der Fahrt eines verippten Güterzuges wurde am Freitag abend kurz vor 1/2 Uhr auf dem Weg über vom hiesigen Bahnhof der ledige, 30 Jahre alte Sohn Max des Gutsbesitzers Hunger in Wiesa tödlich verletzt. Die geschlossene Wegschorke ist vermutlich von unbekannter Hand geöffnet und nicht wieder geschlossen worden. Infolgedessen hatte das mit Futter beladene Geschoß Hunger kurz vor dem Herannahen des Zuges den Übergang befahren. Hunger, der hinten auf dem Wagen saß, wurde von der Lokomotive erfasst, überfahren und getötet, während das Geschoß nur leicht beschädigt wurde.

Geyer im Erzgebirge. Ein schwerer Unfall ereignete sich im hiesigen Fabrikwerk. Der Führer Mehlhorn eines aus mehreren Kippwagen bestehenden Zuges konnte infolge Versagens der Bremse die Wagen nicht zum Stehen bringen, sodass der erste Wagen über die Ladecampe hinunterfuhr und Mehlhorn mit sich riss. Mehlhorn erlitt sehr schwere Quetschungen, die seinen baldigen Tod herbeiführten.

Reichenbach i. V. Bei dem schweren Gewitter, das am Freitag über unsere Stadt niederging, schlug der Blitz in die der Stadtgemeinde gehörige Scheune, die an den Spediteur Baumgärtel verpachtet ist, ein und zündete. Das Gebäude wurde bis auf die Grundmauern eingäschert. Viele Heu und sonstige Vorräte wurden ein Raub der Flammen.

Neißenhain i. E. Von Einbrechern überfallen, zu Boden geworfen und durch Wölgen am Schreien verhindert wurde die Wirtin der hiesigen Bahnhofswirtschaft. Sie war auf Gerüchte hin in den Keller gegangen, wo die Spieghuben eben Wein und Konfekt stehlen wollten. Bei dem Überfall erlitt die Frau einen Nervenschlag und verschiedene Verletzungen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Schluckenau. Ein eleganter Russe ließ sich dieser Tage im benachbarten Hiltersdorf festnehmen. Er kam in die Schmiedewerkstatt des Franz Dietrich und bat um Wasser, da er sehr durstig und müde sei. Nachdem er dies erhalten, sagte er auf Befragen aus, dass er Russ sei und sich auf der Flucht aus dem Gefangenelager in Bischofswerda befindet. Er war schon zwei Tage unterwegs und verlangte, als er erfuhr, dass er sich in Österreich befindet, festgenommen und den österreichischen Militärbehörden zugeführt zu werden. Der Russe trug Stoffkleidung und hatte in einem Papptkarton reichlich Lebensmittel, hauptsächlich Brot und Speck, bei sich. Er ist 26 Jahre alt, nannte sich Michael Leokoff und diente als Oberleutnant in Petersburg. Er war sehr gut mit Geld versehen.

(St. L.)

Zar Ferdinand.

Bum dreißigjährigen Regierungsbild zum 14. August 1917.

Heute sind dreißig Jahre vergangen, seit Zar Ferdinand von Bulgarien feierlich den Eid auf die bulgarische Verfassung leistete, nachdem ihn, den Brüder von Coburg und



Gotha, die Sobranie am 7. Juli einstimmig zum Herrscher des Landes gekürt hatte. Der Weg, den der Zar zurückgelegt hat, war aufwändig und dornenreicher, denn das bulgarische Parlament hatte den jungen Fürstensohn wider den Willen des damals in Sofia lebenden allmächtigen Russlands, ja, gegen den Willen ganz Europas erwählt. Zar Ferdinand hat mit fester Hand die Bügel ergriffen, und wenn je ein Fürst von sich behaupten konnte, daß er eins geworden sei mit dem ihm einst innerlich und äußerlich wesenfreien Volle, dessen Geschicke zu leiten er berufen war, so darf Zar Ferdinand mit Stolz von sich sagen, er sei ein echter und rechter Bulgarenfürst geworden, aus innigster verwachsen in Leid und Freude mit seinem Volle. Am 5. Oktober 1908 erklärte er Bulgarien zum Königreich, damit die Schufu des Volles erfüllend. Noch einmal zwar umhüllten Schatten seine Krone, als im zweiten Balkankriege die Früchte des ersten Balkankrieges zum großen Teil verloren gingen. Heut aber darf Zar Ferdinand mit Genugtuung auf sein Werk blicken: auf ein gezeichnetes Bulgarien, dem politisch und wirtschaftlich an der Seite der Mittelmächte eine leuchtende Zukunft winkt. Wir beglückwünschen den Baron der Bulgaren und das bulgarische Volk, unseren tapferen und erprobten Verbündeten, und einen uns mit ihm in dem Wunsche, daß Zar Ferdinand bald in einem segensreichen Frieden sich den Früchten seiner Lebensarbeit, der Wohlfahrt und der Größe seines Volles erfreuen darf.

Botschafter Gerards Kunststücke.

Das erfundene Kaisertelegramm.

Was gleich nach der im Auslande erfolgten Veröffentlichung der Erzählungen des früheren amerikanischen Botschafters vermutet wurde, ist Tatsache geworden. Herr Gerard hat bei seiner Darstellung über die Unterredungen mit Kaiser Wilhelm und die damit verbundenen Vorfälle erheblichphantasiert. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Der Londoner "Daily Telegraph" veröffentlicht aus den Memoiren des früheren Botschafters Gerard ein Telegramm, das Seine Majestät der Kaiser am 10. August 1914 an den Präsidenten Wilson gerichtet haben soll und in dem die Vorgeschichte der Beteiligung Englands an dem gegenwärtigen Kriege dargelegt wird.

Wir sind demgegenüber in der Lage festzustellen, daß in derartigem Telegramm des Kaisers nicht existiert.

Nichtig ist, daß dem Botschafter Gerard am 10. August 1914 eine Audienz gewährt wurde, um ihm Gelegenheit zu geben Seine Majestät ein Vermittlungsbuch gebot des Präsidenten Wilson zu unterbreiten. Die vordäufige Botschaft des Präsidenten an den deutschen Kaiser lautete:

"Als offizielles Haupt einer der Mächte, die das Haager Abkommen unterzeichnet haben, fühle ich, daß es gemäß Artikel III des genannten Abkommens mein Recht und meine Pflicht ist, Ihnen im Geiste wahrhaftester Freundschaft zu erklären, daß ich jede Gelegenheit begrüßen würde, im Interesse des europäischen Friedens zu handeln, sei es jetzt oder zu irgend einer anderen Zeit, die besser geeignet wäre, um Ihnen und allen Beteiligten Dienste zu erweisen, die mir zur Befriedigung und Freude gereichen würden."

Dieser Vorschlag erfolgte hiernach zu einer Zeit, wo die beiderseitigen Heere bereits die Grenzen überschritten hatten und es ausgeschlossen erschien, den Ereignissen noch halt zu gebieten. Seine Majestät konnte also dem Präsidenten Wilson nur seinen Dank für das Anerbieten übermitteln lassen und dazu bemerken, daß es im gegenwärtigen Augenblick wohl noch zu früh zu einer Vermittlung neutraler Mächte sei, daß aber später auf Herrn Wilsons freundlichen Vorschlag zurückzugehen werden könne.

Seine Majestät der Kaiser unterhielt sich dann noch einige Zeit mit dem amerikanischen Botschafter und sendete ihm die Vorgänge ausführlicher, die zum Ausbruch des Krieges geführt hatten. Besonders wiederte Kaiser auf die zweideutige und illogische Haltung Englands hin, die die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich zunichte gemacht hatte. Die Ausführungen des Botschafters Gerard in seinen Memoiren scheinen eine Wiedergabe dieses Gesprächs zu sein. Wenn die Presse der feindlichen Länder darin Enthüllungen sieht, so zeigt das nur, daß sie das deutsche Weisbuch nicht kennt, das im wesentlichen dieselben Vorgänge schildert.

Möglichsterweise hat der Kaiser während des Gesprächs Notizen für den Botschafter aufgeschrieben, damit dieser nicht etwa falsches nach Washington melde. In diesem Falle würde es sich also um eine zur Unterstützung des Gedächtnisses des Herrn Gerard bestimmte Aufzeichnung, nicht aber um eine Mitteilung des Kaisers an den Präsidenten Wilson handeln.

Erklärungen des Grafen Pourtalès.

Frankreichs Schuld am Kriegsausbruch.

Der frühere deutsche Botschafter in Petersburg Graf Pourtalès empfing einen Vertreter von Wolffs Telegraphenbüro, der den Grafen fragte, wie seine Ansicht über die Haltung der französischen Regierung während der dem Weltkrieg vorangegangenen Krise sei. Graf Pourtalès stellte zunächst fest:

"Ich habe von ersten Augenblick der Krise den Eindruck gehabt, daß die französische Diplomatie eifrig bemüht war, Öl ins Feuer zu gießen und zum Kriege zu holen. Besonders war ihr Bestreben deutlich zu erkennen, die russische Regierung und die russische öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß Deutschland den österreichisch-serbischen Konflikt provoziert habe, und daß es sich in Wirklichkeit weniger um einen österreichisch-russischen als um einen russisch-deutschen Konflikt handele."

Der Graf erzählte dann weiter, wie die Anwesenheit des Präsidenten der französischen Republik und des französischen Ministerpräsidenten unmittelbar vor der Krise nicht ausgleichend, sondern verstetigend gewirkt habe. Ebenso war die Haltung des französischen Botschafters Paléologue

in Petersburg von Anfang an auf Verschärfung der Gegenseite eingestellt. Paléologue verbreitete überall in Petersburg, Deutschland treibe zum Konflikt, es habe die österreichische Note an Serbien inspiriert. Deutschland suche Streit mit Russland und was dergleichen Unwahrheiten mehr sind. Ein Herr von der französischen Botschaft erschien 12 Stunden vor der Bekanntmachung der allgemeinen russischen Mobilisierung in einer Gesellschaft und erzählte mit unverhohler Freude, der Krieg sei erklärt, worauf der anwesende russische Kriegsminister Suchomlinow gereizt entgegensegte, die Nachricht sei nicht richtig, denn sonst müßte er etwas davon wissen. Graf Pourtalès meint, diese Episode werde ein schärferes Schlaglicht auf die Stimmung, die damals in französischen Kreisen herrschte, als alles andere, und zieht die Folgerung:

"Sie bestätigt meine Annahme, daß Frankreich, oder vielmehr Herr Poincaré und Genossen wirklich den Krieg, den es zur Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen schon seit Jahrzehnten vorbereitete, bewußt gewollt und bewußt gefördert hat."

Die Russen, meinte Graf Pourtalès schließlich, haben letzten Endes diesen Kriegsfeind nicht nur mit ihrem Blute, sondern auch mit dem völligen Ruin ihres Landes bezahlen müssen. — Der Zar hat seine nachgiebige Haltung Frankreich gegenüber mit seinem Throne bezahlen müssen. Der letzte russisch-französische Geheimvertrag, den der Reichskanzler entbündelt hat, ist ein Zeichen dafür, wie weit Russland bereit war, seine eigenen Lebensinteressen zurückzustellen und für die Westeroberungspläne seines Verbündeten den Bauern von Kasan bluten zu lassen.

Der Krieg.

Weiter vorwärts in der Moldau.

Mitteilungen des Wolfsischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 18. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der flan- xischen Schlachtfeld rückt nach verhältnismäßig ruhigem Tage die Kampftätigkeit in den Abendstunden wieder zu erheblicher Stärke an. — Unsere Artilleriewirkung gegen feindliche Batterienester war gut; sie zerstörte auch Be- teiligungen englischer Angriffstruppen östlich von Messines.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Längs des Chemin-des-Dames und in der West-Champagne siegerte sich die Feuerkraft beträchtlich. — Nördlich der Straße Laon—Soissons brachen gestern früh die Franzosen zu starken Angriffen vor; sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen. — Ebenso vergeblich und verlustreich war ein Vorstoß des Feindes südwestlich von Ailles.

An der Nordfront von Verdun haben sich auf beiden Maas-Ufern heftige Artilleriekämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Neues.

Eins unserer Fliegergeschwader griff gestern England an. Auf die militärischen Anlagen von Southend und Margate an der Themse-Mündung wurden mit erstaunter Wirkung Bomben abgeworfen.

Eins unserer Flugzeuge wird vermisst. — Auf dem Festlande sind gestern 14 feindliche Flieger und ein Fesselballon abgeschossen worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Lebhafte Feuer nur südlich von Smorgan, westlich von Luck, bei Tarnopol und am Iwnez. Hier kam es mehrfach auch zu Zusammenstößen von Streitabteilungen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. In der westlichen Moldau gelang es, trotz sehr zäher feindlicher Gegenwehr, die in zahlreichen heftigen Angriffen zum Ausdruck kam, unser Geländegewinn südlich des Trotzki-Tales weiter auszudehnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Der hartnäckig verteidigte Ort Panciu wurde im Sturm genommen. Entlastungstädtke der Russen und Rumänen gegen benachbarte Abschnitte unserer Front waren vergeblich; sie scheiterten sämtlich verlustreich. — Am unteren Sereh blieb die Artillerietätigkeit lebhaft; mehrere feindliche Angriffe zwischen Buzau-Mündung und Donau wurden zurückgeschlagen.

Macedonische Front. Keine besonderen Ereignisse.

Im Monat Juli betrug der Verlust der Luftstreitkräfte unserer Gegner 34 Fesselballone und mindestens 213 Flugzeuge, von denen 98 hinter unten, 115 jenseits der feindlichen Linien durch Luftangriff und Abwehrfeuer brennend zum Absturz gebracht wurden. — Wir haben 60 Flugzeuge, keinen Fesselballon verloren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Herrliche Artilleriekämpfe.

Mitteilungen des Wolfsischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 14. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke Angriffe der verbündeten Gegner bereiten sich vor.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Feuerkampf auf dem Schlachtfeld in Flandern war wechselnd stark; er erreichte an der Küste, nordöstlich und östlich von Ypern abends wiederum große Härte. — Gemäthsame Erfundungen der Gegner brachten vor mehreren Abschnitten unserer Abwehrzone ergebnislos zusammen. — Südwestlich von Westhoek waren wir die Engländer aus einigen Waldstücken zurück. — Im Artois war die Kampftätigkeit durchweg gesiegt, vornehmlich beiderseits von Lens und an der Scarpe. Auch an dieser Front scheiterten mehrere englische Vorstöße. Bei einem Unternehmen sächsischer und bayrischer Sturmabteilungen bei Neuve Chapelle wurde eine größere Anzahl Portugiesen gefangen eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aldey-Front und in der West-Champagne war eine erhebliche Zunahme des Artillerie-Feuers merkbar.

Um Cornillet, südlich von Nauroy, griffen die Franzosen zweimal ohne jeden Erfolg die von uns dort am 10. 8. gewonnenen Stellungen an.

An der Nordfront von Verdun lagen die Artillerien tagüber mit nur geringen Unterbrechungen in scharfem, sich dauernd steigerndem Feuerkampf. Der Franzose hat in diesem Kampfabschnitt wieder starke Kräfte, vor allem viel Artillerie, herangeschafft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Zwischen Maas und Mosel wurden feindliche Vorstöße bei Alten abgeschlagen. In der Lothringer Ebene und im Sundgau war gleichfalls die Feuerkraft lebhafter als sonst.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden 9 feindliche Flieger und 2 Fesselballone abgeschossen. — Oberleutnant Döller hat am 12. 8. seinen 23. und 24. Gegner zum Absturz gebracht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine größeren Gefechtshandlungen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Südlich des Trotzki-Tales machte der Gegner uns durch starke Gegenangriffe unseres Geländegewinns streitig. — Auch südlich des Oitoz und Cofim-Tales führte er heftige Angriffe, die sämtlich zurückgeschlagen wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Bei Panciu kam es zu neuen Kämpfen, bei denen der Feind in erfolglosen Angriffen schwere Verluste erlitt. — Zwischen Sustica und Putna-Tal drängten unsere Truppen den sich zäh wehrenden Gegner nach Nordwesten ins Gebirge zurück. — Längs des unteren Sereh verließen Vorfeldgesetze für uns günstig; Gefangene und Beute wurden geborgen. — Im Mündungsgebiet der Donau lebte die Feuerkraft auf.

Macedonische Front. Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue schwere Schlachten im Westen.

An der Aldey, bei Verdun und in Flandern.

In unsern Generalstabserichten der letzten Tage war verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß an mehreren Stellen der Westfront sich das Artilleriefeuer ständig steigert. Damit kündigen sich neue Offensivabsichten unserer Gegner an. Vor allem sind es drei Punkte, die für die neue französisch-englische Generaloffensive in Betracht kommen: Der Aldeyfrontabschnitt (besonders die Gegend am Chemin-des-Dames), das blutgetränkte Kampfgebiet von Verdun beiderseits der Maas und die Flandrische Front, wo soeben die starke Offensive der Engländer, die durch 14-tägiges stärkstes Artilleriefeuer vorbereitet war, zusammengebrochen ist. Auf die Absicht einer Offensive deuten in der Gegend von Verdun auch starke Erkundungsversuche hin, die, meist in Kompaniestärke unternommen, überall abgeschlagen wurden.

Wir können dem neuen gemeinsamen Ansturm unserer Gegner mit vollem Vertrauen entgegensehen. Wir wissen, daß die neuen Kämpfe schwere Anforderungen an unsere Truppen stellen, wissen, daß unsere Feinde alles daran setzen werden, um den oft vergeblich erhofften Erfolg endlich davonzutragen. Aber wir wissen auch, daß unsere Kampfproben Truppen den neuen Ansturm, wie alle vorherigen, abzuschlagen werden. Uns daheim aber erwächst in den kommenden Tagen die doppelte Pflicht, das Heer da draußen durch unsere Erkundungen zustärken. Unsere Feinde wollen die Entscheidung zu ihren Gunsten. Auch die Heimat muß stark und tüchtig sein, ihre Pläne zu machen.

Die Kampfkraft der deutschen Truppen.

Die englischen Zeitungen beschäftigen sich eingehend mit den Ursachen des Misserfolgs der Offensive bei Ypern. Während aber die meisten als Erklärung die Entschuldigung vorbringen, daß schlechte Wetter sei schuld an dem Misserfolg, erklärt der Londoner "Globe" freimütig, man habe die Kampfkraft der deutschen Truppen unterschätzt. „So viel auch erreicht worden ist“, schreibt das Blatt, „so müssen wir doch den Dingen ins Angesicht sehen und anerkennen, daß in den Deutschen immer noch eine ganze Menge Kampfespirche steht. Zweifellos lag es in der Bedeutung des verlorenen Geländes, daß der Feind sich veranlaßt fühlt, seinen Gegenangriff mit einer bis jetzt noch einem so feindlichen Kampfe noch nie bekannten Schnelligkeit durchzuführen. Es ist klar, daß die Moral der feindlichen Truppen nicht so erschüttert ist, um sie gänzlich in der Defensive zu halten.“

Luftangriff auf England.

Schwerer Sachschaden in verschiedenen Orten.

Unmittelbar nach dem (im letzten Generalstabbericht gemeldeten) Luftangriff auf die Themsemündung hat die englische Heeresleitung folgende Darstellung verbreitet. Um 5 Uhr 15 Minuten nachmittags wurde ein Geschwader von 20 feindlichen Flugzeugen von Flixstow gemeldet. Sie streiften die Küste bis Clacton entlang, wo sie sich aufnahmen. Ein Teil flog auf Margate zu, wo Bombe abgeworfen wurden; die übrigen überflogen die Küste und warfen Bombe auf die Umgebung von Southend ab. Unfere Flugzeuge verfolgten den Feind auf See hinaus.

24 Stunden später erschien dann folgende ergänzende Meldung: Die Luftangriffe verursachten in Southend beträchtlichen Sachschaden; es wurden 40 Bombe abgeworfen. Nach den bisherigen Meldungen wurden acht Männer, 9 Frauen und 6 Kinder getötet, etwa 50 Personen verwundet. Vier Bombe wurden in Rochford 2 Männer verwundet. Vier Bombe wurden auf Margate abgeworfen; ein unbewohntes Haus wurde zerstört.

Der Krieg zur See.

Vernichtung der U-Boot-Falle „D 27“.

Nach Westen zu von der Küste ablaufend, um den nach England bestimmten Schiffen aufzulauern, sichtete einer unserer großen U-Boote einen mit östlichem Kurs näher kommenden kleineren Dampfer von etwa 1500 Tonnen der nicht nur durch seine hohe Kommandobrücke und die hohen Aufbauten, sondern auch durch die sinnlosen Kursänderungen und wilden Sichtzacken auffiel. Das Schiff wurde torpediert. 6 Mann der überlebenden Besatzung wurden aufgesammelt. Nach längerem Leugnen gaben sie zu der Kriegsmarine anzugehören. Das versenkende Schiff sei die U-Boot-Falle „D 27“. H. M. S. „Warner“ gewesen der Kapitän und alle Offiziere seien bei der Fesselexplosion ums Leben gekommen. Trotzdem das Schiff also dem selben verbrecherischen Zweck dienen sollte, wie die berüchtigte „Baralong“, wurden die Gefangenen auf „U..“ mit trockenem Beug versehen und verpflegt.

Neue Tauchbootbeute.

Amtlich wird gemeldet: Im Spezialgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 21 000 Br.-Teg.-Ta vernichtet.

Unter den verlorenen Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Peninsula“ (1884 To.), mit Kohlen und Stückgut von England nach Lissabon, ferner ein großer, durch vier Bewachungsfahrzeuge gesicherter Dampfer.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Spanien und die U-Boote.

In einer Unterredung mit dem Mitarbeiter des Budapester Blattes „Az Est“ erklärte der spanische Ministerpräsident Dato: Die Annahme der Presse ist irrtümlich, daß wir bei Erfolg der Verordnung über den Aufenthaltsort von U-Booten in spanischen Gewässern unter dem Druck der Entente gehandelt haben. Wir haben ein Interesse daran, in guten Beziehungen mit den Mittelmächten zu bleiben, und wir hoffen, daß kein Fall vorkommen wird, der unsere Freundschaft trüben könnte.

Neue Beute unserer U-Boote.

Amtlich wird gemeldet: Durch eines unserer U-Boote wurden neuerdings in der Biscaya und im Atlantischen Ozean 20 000 Br.-Rgt.-To. verloren.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein schwer bewaffneter, großer Dampfer, allem Anschein nach der Wilson-Linie, ferner ein Dampfer von annähernd 10 000 To., sowie ein unbekannter Frachtdampfer mit Munition, beide mit östlichem Kurs.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Feindliche Flieger über Frankfurt a. M.

Am 11. d. Mts. warf ein feindlicher Flieger über Frankfurt a. M. eine Bombe ab, die im Stadtinneren unmittelbar vor dem großen Militärlazarett niederschlug. Einige Insassen des Lazaretts und ein Türhüter wurden leicht verletzt. Der Flieger warf dann noch weitere fünf Bomben ab, die ohne Schaden anzurichten in einem Wäldchen westlich von Frankfurt niederschlugen.

Am Sonntag erschien dann abermals ein feindliches Flugzeug über der Stadt, das wahllos in die vom Sonnabendverkehr belebten Straßen mehrere Bomben abwarf. Vier Personen wurden getötet und mehrere verletzt. Auf dem Rückflug wurde der Apparat abgeschossen und seine Insassen gefangen genommen.

Englische Ostafrika-Greuel.

Die im Pare-Gebirge, zwischen Usambara und dem Kilimandjaro tätigen Missionare der Hamburger adventistischen Mission sind laut Brief aus Tanga seit Mitte Februar alle in das Konzentrationslager nach Tanga gebracht worden; nur ein Missionar blieb bei seiner schwer nerverkrankten Frau. Die Frauen hat man noch auf den Stationen belassen, wo sie unter viel leiblicher und seelischer Not mit den eingeborenen Gehilfen die Arbeit weiter leisten. Die Frauen von den Stationen am Ost- und Südusee des Victoriasees wurden zunächst an das Boot nach Vuloba gebracht, dann nach Kampala in Uganda, von hier nach der Hauptstadt Nairobi und endlich ebenfalls nach Tanga. Ihre Männer sind schon vor längerer Zeit nach Indien übergeführt.

Vor der Gegenrevolution.

Petersburg von der Regierung geräumt.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Gegenrevolution in Russland nehmen mit jedem Tage bestimmtere Gestalt an. Zuletzt meldet die russische Zeitung „Pravda“, die in der revolutionären Bewegung eine bedeutende Rolle gespielt hat, daß die Träger der Gegenrevolution tapfrägste Großgrundbesitzer und große Teile des Offizierkorps seien, die sich Einfluß auf ihre Truppen auftragen. In einer Versammlung wurde offen die Abfassung des Arbeiter- und Soldatenrats und die Einführung eines Großfürsten als Regenten gefordert. Die gegenrevolutionäre Bewegung scheint besonders in Petersburg stark zu sein, denn die einstweilige Regierung betreibt eifrig die Räumung der Hauptstadt. Sie will ihren Sitz nach einem östlichen Gouvernement verlegen.

Kerenski über die Offensive.

Kerenski erklärt in seinem neuen Erfolg an das russische Volk: „Die Offensive des Feindes, die einzog, während im inneren Reich Unordnung herrschte, bedroht Russlands Existenz.“ Der Diktator will also das Volk glauben machen, die Deutschen hätten Russland gleichsam überfallen, während es im Innern Ordnung schaffen wollte. Bisher hat sich das neue Haupt der russischen Regierung im Gegensatz zu seinen Bundesgenossen einer gewissen Wahrheitsliebe beschuldigt. Sollen jetzt die zaristischen Methoden der Verleumdung und Vilge eingeführt werden? Die deutsche Offensive ist durch die von Kerenski angeordnete Juli-Offensive herausgefordert worden.

Zwischenspielen im russischen Heer.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der russische General Kornilow eigenmächtig 84 russische Offiziere, welche die Truppen zum Rückzuge aufforderten, erschossen ließ. Infolgedessen versuchten mehrere Regimenter einen Angriff auf das Standquartier des Generals, um Rache zu üben. Die Truppen des Generals vertrieben die weiteren Regimenter und erschossen Hunderte von Soldaten.

Petersburg gegen Kronstadt.

Die „Republik“ Kronstadt, die durchaus ihre eigenen Wege gehen will, ist gegenwärtig von 20 000 Matrosen und Soldaten besetzt. Die Petersburger Regierung lädt nun den Hafen blockieren und ist der Hoffnung, daß sie in vier bis fünf Wochen das widerstandsfähige Kronstadt „bekämpft“ haben wird. — Vielleicht ist die gegenwärtige Regierung in vier bis fünf Wochen nicht mehr am Ruder.

Henderson vor dem Unterhause.

Der „Fall Henderson“ beschäftigte am Montag das Unterhaus in London. Vor diesem Tribunal sollte sich der Exminister Henderson verantworten, warum er sein Amt als „Arbeitsminister“ niedergelegt. Der durch Reuter verbreitete Bericht gibt kein klares Bild über den Gang der Verhandlung, gleichwohl ist man genötigt, sich mit ihm zu begnügen.

Henderson erklärte:

Er habe nie die Absicht gehabt, seine Haltung gegenüber der Stockholmer Konferenz zu ändern. Bei der Konferenz der Arbeiterpartei in der Sache für oder wider die Stockholmer Konferenz habe er stärkere Ausdrücke für die russische Meinung gegen die Konferenz gebraucht, als sie in der Mitteilung der russischen Regierung enthalten waren.

Er habe die Konferenz davon in Kenntnis gesetzt, daß die Stellung der russischen Regierung sich geändert habe. Zum Schlus sprach sich Henderson gegen eine weitere Erörterung aus und definierte seinen Wunsch, den Krieg siegreich zu Ende geführt zu sehen.

Lloyd George

nimmt nach Henderson das Wort. Er sagte u. a.: In den letzten Tagen hat sich etwas geändert. Es sind Anstrengungen gemacht worden, die Manneszahl in der russischen Armee wiederherzustellen. Unter diesen Umständen ist nichts verhängnisvoller, als mit dem Feinde eine Konferenz abzuhalten, gerade in dem Augenblick, wo der erste Schritt unternommen wird, um die Verblüffung mit dem Feinde an der Front zu verhindern. Aus diesem Grunde haben die Vereinigten Staaten entschieden, daß sie nicht gehalten können, daß Delegierte hingehen. Zu demselben Schlusse sind die Regierungen Frankreichs, Italiens und Englands gekommen. Die vier alliierten Länder sind endgültig zu dem Schlus gekommen, daß, wenn Friedensbedingungen erörtert werden sollen, sie von den Vertretern der ganzen Nation erörtert werden müssen. Wenn der Friede kommt, muß er von der Nation als Ganzes gemacht werden.

Mr. Asquith,

als Führer der Liberalen, erklärte, daß er gern eine Bemerkung von allgemeiner und seiner Meinung nach wesentlicher Bedeutung machen möchte. Der Premierminister habe eine Erklärung abgegeben, die allgemeinen Widerhall finden werde, nämlich die Erklärung, daß der Friede, den alle wünschten, und der einzige Friede, der den gebrachten Opfern entspreche, oder sie wieder gutmachen würde, der Friede sei, der von der Bevölkerung aller beteiligten Länder genehmigt werde. Es wäre schmerlich, wenn als Ergebnis der heutigen Erörterung für die Welt der Eindruck bliebe, daß diejenigen Leute in der Arbeiterbewegung des Landes, die sich anschickten, zur Stockholmer Konferenz zu gehen, sich dazu anschickten, dort den Weg vorzubereiten, oder den Grundstein zu legen für einen zweifelhaften Frieden. Ich habe die Erklärung der von der Arbeiterpartei gebilligten Politik gelesen. Sie ist entschlossen, in diesem Kriege auszuhalten, bis die großen Ziele, die wir uns gestellt haben, erreicht sind. Sie wird nicht zulassen, daß die riesigen Opfer unserer Verbündeten und die untreue für nichts geachtet werden, und das Schwert erst in die Scheide stecken, wenn wir einen Weg jehen, einen beständigenden dauernden Frieden zu erlangen.

Bonar Law

erklärte hierauf: Die Regierung habe beschlossen, die Erlaubnis zur Teilnahme an der Konferenz in Stockholm nicht zu erteilen. Die Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien, mit denen die britische Regierung über den Gegenstand verhandelt habe, hätten dasselbe beschlossen.

London, 14. Aug. Amtlich wird mitgeteilt, daß der ehemalige Gewerkschaftssekretär Barnes, der jetzt Minister für soziale Fürsorge war, Nachfolger Hendersons als Vertreter der Arbeiter im Kriegskabinett sein wird. Nichtamtlich wird erklärt, daß die Ernennung von den anderen Regierungsmitgliedern der Arbeiterpartei gebilligt wird.

Vom Tage.

Geographie schwach — Mr. Carson!

Die englische Zeitschrift „New Statesman“ bringt eine beachtenswerte Entführung, die viel belacht wird. Sir Edward Carson, der frühere Gegner und gegenwärtige Vertrauensmann der britischen Regierung hat kürzlich in öffentlicher Versammlung die Deutschen aufgefordert, sich zunächst hinter den Rhein zurückzuziehen, alsdann werde man über Frieden reden können. Das Blatt stellt nun fest, daß Carson diese Forderung aufgestellt habe, weil seine Unwissenheit so groß sei, daß er den Rhein — für die Grenze Deutschlands gehalten habe. Das Blatt schreibt: „Nichts wird uns davon überzeugen, daß dieser Mann, der 100 Pfund Sterling in der Woche erhält, um England lächerlich zu machen, nicht eine ernste Gefahr für das Land ist.“

Bitter, aber wahr — —

Aus der Seeschlacht bei den Fasslandinseln heimgelohnt.

Unter ungeheuren Schwierigkeiten kehrte dieser Tage Oberleutnant zur See Otto Schenk von Südamerika nach seiner Heimatstadt Eisleben zurück. Er diente auf dem so ruhmvoll untergegangenen Geschwader des Grafen Spee, konnte sich als einer der wenigen Überlebenden retten und brachte es fertig, wie die Eislebener Zeitung berichtet, unter zahllosen Abenteuern im Verlauf von acht Monaten Deutschland zu erreichen. Oberleutnant Schenk ist ein Sohn des im Felde siegenden Gymnasialdirektors Dr. Schenk in Eisleben und hat alsbald seinen Dienst in der Kriegsmarine wieder aufgenommen.

Alle Tage 55 Millionen Rubel — Papier.

Aus Petersburg erfährt man, daß Tschingarew auf dem Kongress der Kadettenpartei erklärte, die tägliche Notenherstellung betrage gegenwärtig 55 Millionen Rubel. Im Mai dieses Jahres waren es an jedem Tag erst 35 Millionen. Papiermangel für diesen Zweck herrscht also in Russland noch nicht.

Desertion ins Cheparadies wird bestraft.

Wilson und seine Leute haben mancherlei Sorgen, ihre dienstunwilligen Bürger in den Kriegserrock zu bringen. Neuerdings finden allorts Massentreuungen zu dem Zweck statt, sich der Verschleierung als Soldat nach Europa zu entziehen. Das berüht schmerzlich in Washington und Staatsanwalt Marshal hat eine Bekanntmachung erlassen, nach der auch Frauen, die sich unter solchen Umständen verheiraten, Strafversetzung angedroht wird. Sie sollen wegen Vorstuhleistung zur Dienstpflichtverweigerung unter Anklage gestellt werden. Wilson hat bekanntlich vor längerer Zeit als angereister Freier bereits eine reiche Witwe heiratet. Er hat also sein Schäfchen im Trockenen, ihm kann nichts passieren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Dem Chefredakteur der Neuen Badischen Landeszeitung gegenüber hat sich der Reichskanzler Dr. Michaelis über Staatsmonopole eingehend geäußert. Der Kanzler meinte, die Frage sei noch nicht sprachreif, aber es sei klar, daß die gewaltig gestiegerten Bedürfnisse des Reichshaushalts die fiskalische Ausnutzung unserer Rohstoffversorgung auf manchen Gebieten unmaßlich

machen. Unbedingt werden der Staatswirtschaft neben den Kriegssteuern auf Einkommen und Vermögen derartige Einnahmeketten geschlossen werden müssen, wenn sie leben soll. Der wirtschaftlichen Stärke des deutschen Staates feste Stütze zu geben, sei eine absolute Notwendigkeit in der Zukunft, besonders mit Rücksicht auf die Blüte unserer Freunde. Zum Schlus bemerkte der Kanzler, daß Selbstverständlichkeit erhalten bleiben müsse.

+ Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Czernin ist in Berlin eingetroffen, um den Wiener Besuch des Reichskanzlers zu erwarten. Der österreichische Staatsmann, der vorher im deutschen Hauptquartier weilte, wo er vom Kaiser empfangen wurde, hatte schon dort Gelegenheit mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Äußeren Dr. v. Kühnemann zu sprechen. Wie die früheren Besuche des Grafen Czernin in der deutschen Reichshauptstadt im Januar, März und Mai d. J., so bestand auch diesmal seine Fahrt nach Berlin die unerschütterliche Entschlossenheit des Verbliebenen, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn gibt es nicht eine einzige Frage, in der nicht beide Länder grundätzlich übereinstimmen. Im Sinne dieser Einheit heißt das deutsche Volk den leitenden Staatsmann der Donaumonarchie von Herzen willkommen.

+ Der staatliche Ankauf von Kohlengruben wird in einer Eingabe gefordert, die der bayerische Städteplan an das Ministerium richtete. Die Eingabe weist auf die Liquidation des französischen Besitzes an Kohlenunternehmungen in Elsaß-Lothringen hin und sagt dann weiter: Angesichts der großkapitalistischen Schwierigkeiten, die der Kohlenmarkt heute vielfach bestimmt, erscheine es außerordentlich wünschenswert, daß die einzelnen Staaten alle etwa sich bildenden Gelegenheiten zur Erwerbung von Kohlenzügen möglichst wahrnehmen, um durch vermehrten Staatsbesitz mehr als bisher den Kohlenmarkt mit beeinflussen zu können. — Im bayerischen Ministerium des Innern erwägt man zurzeit ernstlich folche Anläufe von Kohlengruben.

Frankreich.

x Die kommende Umgestaltung des Ministeriums Ribot wirkt ihre Schatten voraus. Nach den schweren Angriffen, die Clemenceau gegen das Ministerium richtete, steht es bei einem großen Teil der Abgeordneten fest, daß Ribot entweder seine Entlassung nehmen, oder aber sein Kabinett völlig reorganisieren muß. Bündlich dürfte der Minister des Innern, Malon, ausgeschlossen werden. Mit ihm wird der Munitionsminister Thomas wahrscheinlich verschwinden. Die Frage ist nun, ob auch Ribot geht, ehe die Kammern zusammen treten. Von dem Rücktritt Bonarots vom Präsidialposten ist es wieder still geworden, so daß es den Anschein hat, als sei das Gericht in der Kammer nur als Schreckzirkus und Signal zur Einigkeit verbreitet worden.

Rumänien.

x Nach Gerüchten aus Sofia sollten gewisse deutsch-rumänische Verhandlungen schwelen. Die Köln. Bg. wußte zu melden, daß die rumänischen Politiker Marghiloman und Carp nach Wien und Berlin abgereist seien. Wie an zuständiger Stelle erklärt wird, trifft diese Nachricht nicht zu. Sowohl Marghiloman wie Carp befinden sich zurzeit in Rumänien und zwar Marghiloman in Bukarest, Carp auf dem Lande. Beide Politiker haben nicht die Absicht, sich nach Österreich und Deutschland zu begeben.

Indien.

x Nach holländischen Blättern sind im Innern Indiens erneute Unruhen ausgebrochen. Es heißt, daß die indischen Truppen den Dienst verweigerten. Die englischen in der Minderheit befindlichen Truppen waren machtlos gegen die Rebellen. Die Ursache des Aufstandes ist Hungersnot. Daß die Lage in der Tat sehr ernst ist, zeigt die Anordnung der englischen Regierung, daß keine Europäer in das Innere des Landes reisen dürfen und daß der Personenverkehr zwischen den indischen Häfen gesperrt ist. Japanische und englische Kriegsschiffe kreuzen an der Küste, um dort die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Verschiedenes.

o Die Obstpachtungen. Das Obst des Stadtgutes Sambach, bei dessen Versteigerung der Preis ungewöhnlich hochgetrieben wurde — auf über 11 000 Mark, während die gesamte Gutsfläche nur 10 000 Mark beträgt! —, ist von der Behörde beschlagnahmt worden, nachdem auf Beschwerde der Stadt Mühlhausen das Kriegswucheramt den Verkauf für nichtig erklärt hatte. Die besseren Sorten des Obstbaumes sollen der Stadt Mühlhausen zum Verkauf an die Einwohner überwiesen werden, während die geringeren Sorten zur Marmeladenfabrikation benutzt werden.

— Die Obhutung des Rittergutes Kannow bei Bötz kostete im vorigen Jahre bei weit besserem Anhang als heuer gegen 4000 Mark. In diesem Jahre gibt der Obstpächter 18 000 Mark; das sind 500 Mark mehr, als das ganze Rittergut im Jahre Bötz kostet.

o Vom Barfußgehen. Der Magistrat der Stadt Magdeburg erließ einen Aufruf, in dem mit freundlichem Bureden die Einwohner, jung und alt, aufgefordert werden, gänzlich barfuß oder in Holsandaalen zu gehen. Der Magdeburg. General-Anz. begleitete den Abdruck der Ermahnung mit der höflichen Einladung an Bürgermeister und Rat, ihrerseits mit gutem Beispiel voranzugehen. Das Blatt verspricht, daß dann bei den gemeinsamen Versprechungen über Lebensmittelfragen usw. und in den Stadtverordnetenversammlungen die Bressevertreter gleichfalls barfuß oder in Holsandaalen erscheinen würden.

o Alte Hüte im Kriegsdienst. Der Bezirksvorstand der Amtshauptmannschaft Glauchau hat eine Sammlung getragener weicher Herrenfilzhüte in die Wege geleitet, um aus ihnen für die ärmeren Bevölkerung Schuhjohlen und Schuhe herstellen zu lassen.

o Eine Vereinigung der Weltkriegsamtler, deren Hauptaufgabe es ist, einen Tauziehverkehr zwischen den Mitgliedern herzustellen, ist vor kurzem gegründet worden. Zahlreiche Kriegsamtler sowie auch Muleen sind der Vereinigung beigetreten. Der Vorort der Vereinigung ist Posen.

o Maßnahmen gegen die Fremden in Berchtesgaden. Der Stadtmagistrat in Berchtesgaden macht bekannt, daß in Zukunft an Fremde nur dann Wohnung vermietet werden dürfen, wenn von dem Bezirksamt dazu die Erlaubnis erteilt wird. Wer ohne Erlaubnis Fremde aufnimmt, wird zu hohen Geldstrafen oder Gefängnis bis zu einem Jahre verurteilt.

Heimatdank-Aufführung. Die Aufführung des zeitgemäßen Bühnenstücks „Dringe goldne Friedensonne“ hatte am Sonntag ein zahlreiches Publikum nach dem Saale des „Schwarzen Adlers“ in Pirna gelöst. Das Stück ging zum besten des Heimatdankes der Stadt Pirna vor sich. Auswärtige Schauspielerinnen und Soldaten in Feldgrau waren die Aufführenden, der Soldat Heinrich Rudolph ist der Verfasser. Das Stück ist durchdrungen von edelster Vaterlandsliebe, die nur kaum durch ein geschrücktes Wort so tief ins Herz geprägt werden kann. Der Frontsoldat in Freude und Leid war der Inhalt lebendiger Bilder. Wir sahen die Feldgränen im Sturmangriff mit Gasmaske, Panzer und Handgranate, auf Patrouille, auf Vorposten, verwundet und auf der Bahre oder im Feuer der Ruhe im Privat, zu Weihnachten oder in besonderer Feststimmung, wenn die Feldpost kommt. In anbetendem Bildern und durch symbolische Gestalten wurde unser Sinn auf hohes Heldenhumor im Heimatlande gelenkt. Besonders Bedeutung erhielt die Aufführung durch die Sprechrollen, in denen Damen das Motto Kreuz, das Leid, den Glauben und den Sieg verkörperten. In Wort und Lied wünschten sie die Begeisterung für das Vaterlandes Ehre anzufachen. Die begleitende Musik führte eine Militärkapelle aus. Die Aufführung wurde am Schluss mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet. Der Erfolg, der aus der Vorstellung dem Heimatbank zustehen soll, ist jedenfalls ein sehr erfreulicher.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin, 15. August. Zur Verweigerung der Waffen nach Stockholm seitens der Ententestaaten schreibt die Breitkunige Ida: „Dieses Verhalten beweist, welche Angst die Ententeregierungen hätten, daß ihre Angehörigen die Möglichkeit erhielten, im Augenblick der Meinungen die Wahrheit über die Ursache des Krieges und darüber zu erhalten, was Kriegsstillstand und wilde Annexionssucht vorhanden seien.“ — Die „Germania“ schreibt: „Die friedensfreudliche Demokratie sei besiegt von der eroberungsfähigen Demokratie bei den Weimärchen.“ — Der „Vorwärts“ schreibt: „Sozialdemokraten“ meine, damit hätten die Regierungen der Alliierten die Würfel geworfen. Der Kampf sei nicht langer ein Kampf zwischen den Nationen, sondern jetzt nur noch ein Kampf zwischen den kapitalistischen Regierungen, welche imperialistische Ziele verfolgten, und dem arbeitenden Volle. Der „Vorwärts“ selbst schreibt dazu, für die Arbeiterschaft sei mit dieser Handlung eine Situation von ungeheurer Klarheit geschaffen, eine Klarheit, der gegenüber es kein Versteckspiel und kein „Kopf in den Sand stecken“ gebe. Die Erkenntnis, deren wir uns jetzt mit jeder Faser bewußt sein müssen, lautet, daß die westlichen Ententestaaten entschlossen seien, den Krieg nicht zu beenden, ehe sie ihr Verschmetterungsziel gegenüber Deutschland nicht erreicht hätten. Dagegen gebe es nur eine Möglichkeit: Uns unterer Haft wehren.“ — Wie dem „Lofoten“ aus Copenhagen gemeldet wird, belieben sich Petersburger Berichten zufolge die Briten, die England bis jetzt

Landwirte, gebt acht auf die gefüllten Scheunen!

Niederland im Kriege vorgeschossen habe, auf 12 500 Mill. Franken. Der frühere Finanzminister Schingareff habe in einer Ansprache erklärt, Niederland könne aus seiner jetzigen finanziellen Lage noch durch ein Wunder erlöst werden. Am Ende von vier Monaten habe die neue Regierung die Schuldenlast Niederlands um vier Milliarden erhöht. Nach dem Kriege werde Niederland jährlich 2½ Milliarden Gulden entrichten müssen. — Das „Berl. Tagebl.“ berichtet aus Frankfurt am Main: Der Frankfurter Magistrat hat den Beichthal gesetz, die Opfer des Fliegerangriffes am Sonntag auf häßliche Kosten zu beerbigen.

Letzte Drahtmeldung.

Großes Hauptquartier, den 15. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Gestrigerte Abwehrwirkung unserer Kampfartillerie in Flandern erzwang für einen Teil des gestrigen Tages ein Nachlassen des feindlichen Feuerstörs. Die eingesetzten Munitionsmengen entlasteten die Infanterie. Erst gegen Abend konnte der Feind mit voller Kraft den Feuerkampf wieder aufnehmen, der die Nacht hindurch in großer Stärke andauerte. — Durch Angriff wurden englische Abteilungen, die sich bei Langemark über den Steenbach vorgearbeitet hatten, ausgerissen. — Heftige Feuerangriffe der Engländer südlich von Freezenberg und beiderseits von Hooge wurden abgeschlagen. — Im Artois verstärkte sich der Artilleriekampf zwischen Hulluch und Lens besonders in den heutigen Morgenstunden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin-des-Dames schlugen bei Cerny mehrmals Angriffe der Franzosen, die zur Vorbereitung ihres Stoßes starke Artillerie eingesetzt hatten. Auch in anderen Abschnitten dieser und der Champagnefront kam es zu lebhaften Feuerkämpfen. — Auf beiden Maasflächen hält die vermehrte Artillerietätigkeit, vielfach in Feuerstößen starker Wirkung zusammengefaßt, an. Auch hier waren gute Ergebnisse der Kampftätigkeit unserer Batterien durch die zeltweise Lahmlegung der feindlichen Artillerie erkennbar.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Im Sundgau hielt die Stellung des gegenseitigen Feuers auch nichts an.

Durch Schneid und Rennen haben sich die Schlachtstaffeln unserer Flieger zur wertvollen Kampfwaffe auch gegen Grabenzeile und Batterien entwickelt.

In Luftkämpfen, die in Flandern besonders zahlreich waren, und durch Abwehrfeuer sind gestern 20 feindliche Flieger und 4 Fesselballons abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Zwischen dem nördlichen Sereth und dem IJzer erhöhte sich die Feuerstätigkeit. Südöstlich von Tornopol drangen russische Vorstöße, denen Panzerkraftwagen Holt geben sollten, vor unseren Stellungen zusammen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Südlich des Tisotultales versuchte der Feind, durch starke Entlastungsangriffe den Rückzug der inneren Flügel der 2. rumänischen und der 4. russischen Armee zu decken. — Alle Angriffe sind zurückgeschlagen worden. — Unsere Truppen drängten über Sovaja hinaus nach.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Dem im Berglande zu beiden Seiten der Putna nach Nordosten weichenden Feind folgen unsere Kolonnen.

Am Rande des Gebirges wurde Stracani (nordwestlich von Panciu) genommen. Die siegreich vorstrebenden Truppen brachte heftige feindliche Gegenangriffe zum Scheitern. — In der Serethniederung stürmten deutsche Divisionen den auf dem westlichen Flußufer gelegenen, zäh verteidigten Brückenkopf von Baltaretu.

Außer sehr hohen blutigen Verlusten büßten Russen und Rumänen am Sereth und im Gebirge über 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

Mazedonische Front. Nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Heute früh 4 Uhr schloß die müden Augen zum letzten Schlummer meine liebe, unvergessliche Freundin Fräulein.

Quise Junge.

Dies allen Teilnehmenden zur Nachricht.

Minna Feist
im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Beileidsbesuche werden herzlich dankend abgelehnt.

Für alle erwünschte Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und ehrendes Grabgeleite bei dem Begräbnisse unserer lieben Mutter sagen hierdurch,

herzlichsten Dank

Niederschlema und Ostrau, den 15. August 1917

die tieftauernden Kinder

Oskar Nohberg,
Anna Nohberg,
Gustav Nohberg.

Als Unterkommissionär kaufe ich **Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Hülsenfrüchte** in bekannter Weise. Empfiehle zugleich **Kainit, Kalidüngesalz und Düngekalk**.

Gotthelf Böhme
Bahnhof Schandau.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ehrlicher, fröhlicher Knabe, welcher Lust hat,

Schneidemüller

zu werben, kann sofort in die Lehre treten bei

Hermann Schneider, Sägewerk, Schöna.

Verantwortlich: Konrad Nohrappel. — Druck und Verlag: Vogler & Geuner Nachf., Bad Schandau.

Damen - Gesangverein
Freitag 8 Uhr.

Guterhaltene

Nummer 87

der
Sächs. Elbzeitung

werden

zurück gekauft.

Geschäftsst. dieser Zeitung.

Zum sofort. Antritt suchen wir

Heizer.

Neue Deutsch - Böhmishe

Elbeschiffahrt, Akt.-Ges.

Station Schandau.

für 1. oder 15. September suche
ich ein ehrliches

Hausmädchen

in gute Stellung. Kochkenntnisse
erwünscht.

Frau Ernst Weber, Sebnitz i. S.,
Blumenfab., Hertigswalderstr. Nr. 124.

Gasthof „Zum tiefen Grunde“.

Achtung! Dresden-Krystall-Sänger. Sie kommen!

Sonntag, den 19. August.

Hochachtungsvoll E. Schinke.

Zahnarzt
Ingenlath Dent. Wicky
Schandau

Bad-Allee Villa Helene.

Sprechstunde: 9 bis 1 Uhr — 3 bis 6 Uhr.
Mittwochs nur 9 bis 1 Uhr.

Eigenes Laboratorium für Anfertigung

künstlicher Zähne.

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse, unter Garantie
für gutes Passen.

Plomben. Goldkronen. Stiftzähne.

Mädchen,
für kleinen Haushalt bei kinder-
losem Ehepaar nach Berlin gesucht.
Näheres Pension Mehrik, an
der Elbe 67 D.

Kräftiges, zuverlässiges

Mädchen,
für Hausarbeit und Milchaus-
tragen nach Dresden

gesucht.

Zu erfragen bei Jakob Mehrik,

Bad Schandau, Basteiplatz.

Wegen Erkrankung meines Mäd-
chens suche sofort

Aufwartung

oder junges

Hausmädchen

Luise Menzel, Kolonnadenbau.

Jüngeres **Hausmädchen**

für 1. September oder 1. Oktober ev.
auch nur Aufwartung für ganzen

Tag gesucht

M. Schulze, Schandau,

Marktstraße Nr. 14.

Aufwartung

für die Morgenküchen gesucht.

Krempl, Villa „Waldeck“, Kirnitzschtal.

stets vorrätig in der

Buchdruckerei d. Sächs. Elbzeitg.

Frästige Järfel

verkauf Schmied Kräzel,

Obere Schiffswerft.

Achtung!
Fussangeln!
Selbstschüsse!

SLUB
Wir führen Wissen.

Beilage zu Nr. 98 der Sächsischen Elbzeitung.

Bad Schandau, Donnerstag, den 16. August 1917.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles aus dem Hauptblatt.)

Verkehr mit Brotgetreide, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatzwecken.

Für das Gebiet des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung und die Gebiete der mitunterzeichneten Kommunalverbände wird gemäß der Verordnung des Präfektur des Kriegsernährungsamtes vom 12. Juli 1917 — R. G. Bl. S. 609 — und der hierzu ergangenen Verordnung des Königlich Sächsischen Ministeriums des Innern vom 6. August 1917 — Sächs. Staatszeitung vom 7. August 1917 — folgendes bestimmt:

I. Allgemeines.

§ 1. Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Roggen, Weizen, Speltz (Dinkel, Fesen), Emmer, Einkorn, Gerste, Hafer, Erbsen, einschließlich Futter-Erbsen oder Art (Peluschen), Bohnen, einschließlich Ackerbohnen, Linsen, Wicken, Buchweizen und Hirse zu Saatzwecken ist nur gegen Saatkarte erlaubt.

Dies gilt nicht für den Verkehr zwischen Büchtern von Originalsaaten und ihren Vermehrungsstellen. Diese Stellen sind jedoch verpflichtet, die erfolgte Lieferung bez. den Empfang von Originalsaaten der für sie zuständigen Amtshauptmannschaft — in Dresden dem Rate, Lebensmittelamt, Hauptstraße 5, III — zur Berücksichtigung bei der Führung der Wirtschaftskarten anzugeben.

Die Saatkarte wird auf Antrag dessen, der Saatgut zu Saatzwecken erwerben will, von der zuständigen Amtshauptmannschaft — in Dresden von der zuständigen Wohlfahrtspolizeibezirks-Inspektion — ausgestellt. Derlich zuständig ist die Stelle, in deren Gebiete die Aussaat erfolgen soll, bei Händlern, die Stelle, in deren Gebiete der Händler seine Niederlassung hat. Es ist für jeden Landwirt oder Händler und für jede Fruchtart und, wenn Saatgut derselben Fruchtart von mehreren Lieferanten bezogen werden soll, für jede Lieferung eine gesonderte Saatkarte auszustellen. Die Ausstellung von Sammelsaatkarten ist verboten. Unbenutzte Saatkarten sind der Stelle, die sie ausgestellt hat, zurückzugeben.

Die mit der Ausstellung der Saatkarten betrauten Stellen haben Listen über die ausgestellten Saatkarten nach vorgeschriebenen Mustern zu führen und zwar getrennt für Landwirte und Händler.

§ 2. Der Antrag auf Ausstellung der Saatkarten ist schriftlich bei der Gemeindebehörde — in Dresden bei der örtlich zuständigen Wohlfahrtspolizeibezirks-Inspektion — zu stellen. Landwirte haben hierbei einen Vordruck zu benutzen. Der Vordruck ist unentbehrlich bei den vorstehend bezeichneten Stellen erhältlich.

§ 3. Die Veräußerung von Saatgut bedarf der Genehmigung der zuständigen Amtshauptmannschaft — in Dresden des Rates, Lebensmittelamt, Hauptstraße 5, III —. Die Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn

a) Unternehmer anerkannter Saatgutwirtschaften anerkanntes Saatgut zu Saatzwecken gegen Saatkarte veräußern (§ 4),

b) zugelassene Händler Saatgut gegen Saatkarte veräußern und liefern.

§ 4. Als anerkannte Saatgutwirtschaften gelten nur diejenigen, die in einem im Deutschen Reichsanzeiger zur Veröffentlichung gelangenden Verzeichnis als für die betreffende Fruchtart anerkannte Saatgutwirtschaften aufgeführt sind.

Sie unterstehen der Überwachung durch den zuständigen Kommunalverband und sind verpflichtet, über ihre Saatgutveräußerungen nach vorgeschriebenem Muster Buch zu führen. Jeder veräußerte Posten muss durch Saatkarte (Abschnitt A) belegt sein.

§ 5. Wer mit nicht selbstgebauten Früchten zu Saatzwecken gegen Saatkarte handeln will, bedarf der Zulassung. Dies gilt auch für Genossenschaften und andere Vereinigungen, sowie Vermittler.

Die Zulassung wird erteilt:

a) für Saatgut von Brotgetreide, soweit der Verkauf nur innerhalb des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung erfolgen soll, und für Saatgut von den übrigen Früchten, soweit der Verkauf nur innerhalb eines einzelnen der mitunterzeichneten Kommunalverbände erfolgen soll, von der zuständigen Amtshauptmannschaft — in Dresden dem Rate, Lebensmittelamt, Hauptstraße 5, III —,

b) für Saatgut von Brotgetreide, soweit der Verkauf über den Bezirk des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung, und für Saatgut der übrigen Früchte, soweit der Verkauf über den Bezirk eines einzelnen der mitunterzeichneten Kommunalverbände hinaus stattfinden soll, für Verkäufe außerhalb Sachsen von der Reichsgesetzestelle in Berlin.

Der Antrag auf Zulassung zum Saatguthandel ist mit vorgeschriebenem Vordruck in allen Fällen bei der zuständigen Amtshauptmannschaft — in Dresden beim Rate, Lebensmittelamt, Hauptstraße 5, III — zu stellen, von wo aus die Weiterleitung erfolgt, wenn die Zuständigkeit des Königlichen Ministeriums des Innern oder der Reichsgesetzestelle in Frage kommt. In dem Antrag müssen die Fruchtarten gesondert bezeichnet werden, auf die sich der Handel zu Saatzwecken erstrecken soll.

Die Zulassung wird an folgende Bedingungen geknüpft:

a) der Händler muss bereits in den Jahren 1913/1914 Saathandel mit der betreffenden Fruchtart betrieben haben, für die er zugelassen zu werden wünscht,

b) die Zuverlässigkeit des Händlers in bezug auf Beachtung der kriegswirtschaftlichen Vorschriften muss einwandfrei feststehen,

c) in Gebieten, in denen der Händler zum Handel mit Saatgut zugelassen zu werden wünscht, muss ein Bedürfnis für seine Zulassung vorhanden sein,

d) der Händler muss sich schriftlich verpflichten, alle für den Saatgutverkehr gegebenen Vorschriften sorgfältig zu beachten und sich dabei für jeden Fall einer Zwiderhandlung einer Vertragsstrafe unterwerfen,

e) der Händler muss für die Erfüllung der Verpflichtung unter d) Sicherheit leisten.

Über die gegebene Zulassung erhält der Händler einen Zulassungsschein ausgestellt. Die im vergangenen Jahre ausgestellten Zulassungsscheine haben mit dem 15. Juli 1917 ihre Gültigkeit verloren.

§ 6. Für zugelassene Händler ist der Einkauf des Saatgutes im ganzen Deutschen Reich zulässig, der Verkauf dagegen nur in den Gebieten, für die die Zulassung erfolgt ist. Getreide darf zu Saatzwecken von zugelassenen Händlern sowohl unmittelbar an Landwirte als auch an andere zugelassene Händler, Genossenschaften, Konsumvereine und dergl. nach Maßgabe der Zulassung und unter Beachtung der bestehenden Vorschriften veräußert werden.

Zugelassene Händler, gleichviel für welches Gebiet sie zugelassen sind, unterliegen der Überwachung durch die zuständige Amtshauptmannschaft — in Dresden den Rat, Lebensmittelamt. Den genannten Stellen steht die jederzeitige Prüfung ihrer Geschäftsführung durch ihre Organe zu. Die Händler sind verpflichtet, über ihre Saatgutgeschäfte nach vorgeschriebenem Muster Buch zu führen, wobei jeder Ausgangsposten an Saatgut durch Saatkarte (Abschnitte A) eines anderen Händlers oder Landwirtes belegt sein muss.

§ 7. Der Erwerber von Saatgut hat die vollständige Saatkarte dem Veräußerer bei Abschluss des Vertrages auszuhändigen.

Wird das Saatgut mit der Eisenbahn versendet, so hat sich der Veräußerer von der Versandstation auf jedem Abschnitt der Saatkarte die erfolgte Abhandlung unter Angabe der Art des Saatgutes, der versendeten Menge und des Ortes bescheinigen zu lassen, nach dem das Saatgut verfrachtet ist. Erfolgt die Versendung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Veräußerer auf jedem Abschnitt der Saatkarte den Empfang durch den Erwerber bestätigen zu lassen.

Der Veräußerer hat nach Bescheinigung der Versendung des Saatgutes durch die Eisenbahnverwaltung oder nach Bestätigung des Empfanges durch den Erwerber den Abschnitt A der Saatkarte abzutrennen und aufzubewahren, sowie die Abschnitte B und C monatlich bis spätestens zum 5. eines jeden Monats der zuständigen Amtshauptmannschaft — in Dresden dem Rate, Lebensmittelamt, Hauptstraße 5, III — einzusenden. Saatguthändler und anerkannte Saatgutwirtschaften haben hierbei gleichzeitig zwei Durchschriften ihrer Buchungen in den vorgeschriebenen Büchern mit einzureichen. Diese Verpflichtung zur Einreichung von zwei Durchschriften der Buchungen in den vorgeschriebenen Büchern haben auch die Händler, die Saatgutgeschäfte nur vermitteln.

Wird das Saatgut in einen anderen Kommunalverband gebracht, haben die vorgenannten Stellen dem empfangenden Kommunalverband den Abschnitt C der Saatkarte weiterzusenden.

II. Saatgut von Getreide.

§ 8. Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkaufe von Saatgetreide zu Saatzwecken beschäftigt haben, kann die zuständige Amtshauptmannschaft, in Dresden der Rat, Lebensmittelamt, Hauptstraße 5, III — die Genehmigung zum Verkaufe von selbstgebautem Saatgetreide zu Saatzwecken gegen Saatkarte allgemein erteilen.

Die Genehmigung ist auf eine bestimmte Menge zu beschränken, bei deren Festsetzung der Umsatz des Betriebes in den Jahren 1913 und 1914 zu berücksichtigen ist.

§ 9. Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Wintergetreide zu Saatzwecken darf nur in der Zeit vom 15. Juli bis zum 15. Dezember 1917, von Sommergetreide zu Saatzwecken nur in der Zeit vom 1. Januar bis zum 15. Juni 1918 erfolgen.

Saatgut, das nach Ablauf der in Absatz 1 bezeichneten Fristen sich noch bei den Saatgutwirtschaften, bei den zugelassenen Händlern oder bei den Verbrauchern befindet, ist an die Reichsgesetzestelle oder an den von dieser bezeichneten Kommunalverband abzuliefern.

III. Saatgut von Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchten.

§ 10. Saatgut von Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchten, sowie von Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, mit Ausnahme des Saatgutes von Winterwicke (vicia villosa) und von Gemenge von Roggen und Winterwicken, darf nur an die Reichsgesetzestelle abgegeben werden. Die Reichsgesetzestelle bestimmt, welche Mengen sie erwerben will, und sieht die Bedingungen fest. Sie kann das von ihr erworbene Saatgut durch Kommunalverbände, Saatstellen oder durch zugelassene Händler dem Verbrauche zuführen.

Die Reichsgesetzestelle kann Erzeuger des im Absatz 1 genannten Saatgutes ermächtigen, Saatgut unmittelbar an Verbraucher abzugeben. Sie kann Erzeuger von Originalsaatgut und von anerkanntem Saatgut ferner ermächtigen, dieses an Saatstellen, landwirtschaftliche Berufsvertretungen und -vereine oder zugelassene Händler abzugeben. Die Ermächtigung kann an Bedingungen geknüpft werden.

§ 11. Als Saatgut im Sinne des § 10 gilt nur solches Saatgut, das von der Reichsgesetzestelle oder einer von ihr mit der Prüfung beauftragten Saatstelle als zur Saat geeignet erklärt worden ist.

§ 12. Auf Saatgut von Hülsenfrüchten, das zum Gemüseanbau bestimmt ist (Gemüsesaatgut), finden die Vorschriften dieser Bekanntmachung mit folgender Maßgabe Anwendung:

a) Als zum Gemüseanbau bestimmte Hülsenfrüchte gelten nur solche Sorten, die in einem im Deutschen Reichsanzeiger zur Veröffentlichung gelangenden Verzeichnis aufgeführt sind.

b) Die Reichsgesetzestelle kann ermächtigen, Gemüsesaatgut auch an Händler abzugeben. Die Ermächtigung kann an Bedingungen geknüpft werden.

c) Der Handel mit Gemüsesaatgut ist im Falle der Ermächtigung unter b außer den in § 5 genannten Personen gestattet

aa) Personen, denen gemäß § 1 der Verordnung über den Handel mit Sämereien vom 15. November 1916 (R. G. Bl. S. 1277) eine Erlaubnis zum Betriebe des Handels mit Sämereien erteilt ist,

bb) Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, die Sämereien ausschließlich im Kleinverkauf in Mengen bis zu 50 kg an Verbraucher abzugeben.

Die Ausstellung der Saatkarten erfolgt durch die zuständige Amtshauptmannschaft — in Dresden durch die zuständige Wohlfahrtspolizeibezirks-Inspektion —.

Derlich zuständig ist die Stelle, in deren Bezirk der Händler seine Niederlassung hat.

d) Die Bestimmungen dieser Bekanntmachung über Saatkarten finden auf Gemüsesaatgut keine Anwendung, soweit es sich um Mengen von nicht mehr als 125 g handelt.

§ 13. Saatgut, das sich am 15. Juni 1918 noch bei den Erzeugern, den zugelassenen Händlern oder den Verbrauchern befindet, ist an die Reichsgesetzestelle oder an den von dieser bezeichneten Kommunalverband abzuliefern.

IV. Schluss- und Strafvorschriften.

§ 14. Die nach § 4 Absatz 2, § 5 Absatz 3 und § 6 Absatz 2 zu verwendenden Vorbrüche sind bei der zuständigen Amtshauptmannschaft — in Dresden beim Rate, Lebensmittelamt, Hauptstraße 5, III — zu begleichen.
§ 15. Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 79 Absatz 1 Nr. 4 der Reichsgesetzordnung für die Ernte 1917 vom

21. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 507) bestraft.

Dresden, am 10. August 1917.

Der Kommunalverband Mittelsachsen für den Kommunalverband Dresden und Umgebung.

Der Rat zu Dresden.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Pirna.

2048 A.

Körnung von Ziegenböcken.

Das Königliche Ministerium des Innern hat auf Grund von § 1 des Gesetzes, die Körnung von Ziegenböcken betr., vom 31. Juli 1916 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 102) den Körzwang für Ziegenböcke in den Gemeinden Mügeln, Großschachwitz, Kleinschachwitz und Zschieren vom 1. August ds. Jrs. ab und in der Stadt Sebnitz vom 1. September ds. Jrs. ab angeordnet.

Zur Deckung der in den Gemeinden vorhandenen Ziegen dürfen nur solche Ziegenböcke verwendet werden, die als zuchtauglich erklärt (angekört) worden sind.

Zum Zwecke der Körnung der Ziegenböcke werden die Halter von Ziegenböcken aufgefordert, binnen 8 Tagen die für die Verwendung zur Deckung bestimmten, noch ungekörnten Böcke bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes anzumelden.

Pirna, am 8. August 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fleischbezug auf Militärurlauberkarten.

1. Vom Beginn der laufenden Woche ab dürfen auf jede einzelne Fleischmarke der Lebensmittelkarte der Militärurlauber nur noch bezogen und geliefert werden:

25	Gramm Fleisch mit Kochen oder
20	" Fleisch ohne Knochen bzw. Fleischdauerwaren oder
25	" Fleischwurst oder
20	" Röhlöffel, Speck bzw. Junge oder
50	" Wildbret, Herz, Leber usw., Rinds- und Hammelköpfe, Schweinefoten, Fleischkonserven (mit der Dose gewogen).

2. Zur Entnahme von Frischfleisch, Fleischwurst, Röhlöffel und Speck bei den Fleischern des Bezirks berechtigen nur solche Militärurlauberkarten, die mit dem Aufdruck „Königreich Sachsen, Bezirksverband Pirna“ versehen sind.

3. Zu widerhandlungen werden nach § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 bestraft.

Pirna, am 13. August 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

K. M. II. Für die am 20. August 1917 beginnende und bis zum 4. Februar 1918 laufende Versorgungsreihe werden von den Gemeindebehörden neue Eierkarten an die Verbraucher ausgegeben. Diese haben sich daher an ihre zuständige Ausgabestelle zu wenden. Im übrigen bleiben die bisher erlassenen Verordnungen des Vorstandes des Bezirksverbandes der Königlichen Amtshauptmannschaft über den Verkehr mit Eiern in Kraft.

Pirna, den 13. August 1917.

Der Vorstand des Bezirksverbandes der Königlichen Amtshauptmannschaft.

1. Im Hinblick auf das Fortschreiten der Ernte werden für die folgenden Frühgemüse neue Erzeugerhöchstpreise festgesetzt:

a)	Erbse (gedreist oder gereift)	40	Pfg. je Pfund
b)	grüne Bohnen	30	:
c)	Wachs- und Perlbohnen	40	:
d)	Möhren ohne Kraut	18	:
e)	Karotten ohne Kraut	25	:
f)	Kohlrabi ohne Kraut	30	:
g)	Früh-Wirsing und Früh-Rötkohl	20	:
h)	ab 23. 8. 1917	15	:
i)	Früh-Weißkohl	15	:
j)	ab 23. 8. 1917	12	:
k)	Zwiebeln	12	:
l)	Spinat (nicht Spinatersatz)	28	:
m)	Blumenkohl mit Kraut	5	:
n)	Tomaten	8	:
o)	Kürbis	45	:
p)	Kohlrüben	12	:
q)	ohne Kraut	6	:

2. Diese Erzeugerhöchstpreise gelten für das Gebiet des Königreichs Sachsen, und zwar, soweit nicht ausdrücklich ein Termin bestimmt ist, bis auf weiteres.

Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 15. Juni 1917 (Staatszeitung vom 16. Juni 1917 Nr. 137) und vom 28. Juni 1917 (Staatszeitung vom 28. Juni 1917 Nr. 147) betr. Höchstpreise für Frühgemüse bleiben hinsichtlich der für Blumenkohl in den Kreishauptmannschaften Baunberg und Dresden festgesetzten Preise in Geltung. Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 10. Juli 1917 (Staatszeitung vom 10. Juli 1917 Nr. 157) betr. Höchstpreise für Frühgemüse tritt außer Kraft, ebenso die

Verordnung des Ministeriums des Innern vom 1. August 1917 (Staatszeitung vom 2. August 1917 Nr. 177) betr. Verbot des Verkaufs von Matzilben, Möhren und Karotten mit Kraut, soweit sie sich auf Matzilben bezieht. Das Verbot des Verkaufs von Karotten, Möhren und Kohlrabi mit Kraut bleibt jedoch in Kraft.

3. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Erzeugerhöchstpreis die Kosten der Beförderung zur Ladestelle und der Verladung im Bahnwagen oder im Schiff mit umfaßt.

4. Die Verordnung tritt am 16. August 1917 in Kraft.

Dresden, den 14. August 1917.

950 L. G. O.

Ministerium des Innern.

3841

Beim Verkaufe durch den Kartoffelerzeuger wird der Höchstpreis für den Bentner Frühkartoffeln im Königreich Sachsen ab 16. August 1917 zunächst auf 9 M. herabgesetzt.

Dresden-N., am 14. August 1917.

2106 d II B IV

Ministerium des Innern.

3842

Schlachtverbot für Schaflämmer.

Das mit Bekanntmachung vom 16. Februar 1917 — 199a II B III — in Nr. 40 der Sächsischen Staatszeitung vom 17. Februar 1917 erlassene Verbot der Abschlachtung aller Schaflämmer bis zu 6 Monaten wird für Bocklämmer und Hammellämmer mit dem 1. Oktober ds. Jrs. aufgehoben.

Ausnahmen von dem für weibliche Schaflämmer aufrecht erhaltenen Verbot dürfen, soweit deren Schlachtung infolge Krankheit oder anderer ungewöhnlicher Umstände notwendig wird, vom Kommunalverband zugelassen werden.

Dresden, den 10. August 1917.

1773a II B III

Ministerium des Innern.

3806

Versenkung eines Munitionsdampfers.

(Ein Nachtblb.)

In einer der Nummernstrahlen zum Sperrgebiet liegt vor dessen westlicher Grenze eines unserer U-Boote auf der Bucht. Tiefdunkle Nacht auf dem weiten unermeßlichen Meer. Nur ab und zu lugt der schwache Schein eines einsamen Sternsteins durch die Ränder der drohend am Himmel aufgestürmten Wollensballen. Letzte plätschern die mächtig hohen Wellen und prallen murmelnd an die Bordwand des wehrhaften riesigen Stahlfisches, als wollten sie unseren blauen Jungen ein Lieblein singen von Heimat und Liebe, von schattigen Buchen und leuchtendem Strand, an dessen sandigen Abhängen die Wellen des deutschen Meeres in liebkosendem Hauch auf- und abwallen.

Aber die U-Bootsleute haben anderes zu tun, als weichen Gedanken zur Heimat nachzuhängen. Naht doch vom Westen ein abgeblendeter Schiff, aus dessen dunklem Schatten eine dicke, schwarze Rauchfahne wie wehender Witwenschleier emporflattert. Der fremde Dampfer kommt schnell näher; er scheint es eilig zu haben, dem sicher schon auf ihn wartenden englischen Lande wichtige Ladung zu bringen. Ein großer Raстанt muss es sein, vor dessen breitem Bug die Wellen unwillig aufschläumen in millionenfach phosphoreszierenden Glühatomien, wie als Protest gegen die nächtliche Störung des Meeressiedens. Angestrengt, als ob sie wie Nadeln die Finsternis durchbohren wollten, starren ein Dutzend treuer deutscher Augen von Turm und Deck des U-Bootes auf das rasch näherkommende Schiff. Langsam ist das Torpedorohr mit seiner unheimlichen Ladung klar. Schon vernimmt man das gleichmäßige metallische Hämmern und Stampfen der gewaltigen Schiffsmaschinen und das Klatschen des Bugwassers hält wie fernes Brodeln eines Wasserfalls herüber. Wie lange noch?

Tiefe Grabestille auf dem U-Boot! Die Herzen schlagen höher, die Muskeln straffen sich, vor Aufregung glühend bohren sich die lampenfremden Augen in das herannahende Ziel. Immer höher wächst es, riesengroß, drohend. Jetzt ist der Dampfer beinahe querab. Ein fetter Bursche von mindestens 8000 Tonnen. Eher mehr. Ein halblantes Kommando: "Los!" — Und der verderbenbringende Torpedo schnellt aus dem Rohr. — — — Jeder zählt die Sekunden! Eins, zwei, drei, vier — — — Da! — Ein donnerähnliches Krachen ertönt, ein

Pulsenschlag weiter ein neues, viel stärkeres Detonieren, als würden fast gleichzeitig hundert schwere Geschütze abgefeuert. Feuergarben steigen himmelan, züngelnde, riesige Stichflammen schießen wie gigantische glühende Schlangenzungen aus dem Feuermeer, eine Sekunde weiter eine neue Explosion und — — — mit gewaltigem Blitzen erleuchtet der höllische Teufelspuk — — — England ist um 12 000 Tonnen Munition ärmer! Kaum vier Sekunden hat das Drama gedauert. Mit Mann und Maus ist der mächtige Dampfer in die Tiefe gesunken! Wie hieß er? Woher? Wohin? Wer vermag die Frage zu beantworten?

Aber auch auf dem U-Boot haben sich die Explosionsbemerkbar gemacht. Der ungeheure Druckdruck hat Sicherungen und elektrische Glühlampen durchschlägen. Aber sofort flammt die Notbeleuchtung auf, und der Schaden wird in kürzester Zeit behoben. Freudige Erregung liegt, nach den ungeheuren seelischen Anspannungen der letzten Sekunden auf allen Gesichtern, nur langsam beruhigen sich die fiebenden Pulse wieder. Ungefähr eine halbe Stunde findet der schlichte Bericht unseres Admiralslabes: „... ferner ein unbekannter Dampfer von ungefähr 8000 T. Ladung Munition.“

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Der Kleinverkaufspreis für Schuhwaren hat neue Andeutungen erfahren. Danach darf er den Gestellungspreis des Herstellers vom 1. September ab höchstens um 45% überschreiten. Bei allen nach dem 1. August aus dem Ausland eingeführten Schuhwaren werden die Kleinverkaufszuschläge auf höchstens 18, bezw. 25% herabgesetzt.

* Neue fleischlosen Wochen. Das Kriegernährungsamt teilt mit: Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß im September und Oktober im ganzen Reich zwei fleischlose Wochen eingelegt werden sollen, entbehrt jeglicher Begründung.

* Verbotene Tafelfreuden. Da es wünschenswert ist, daß anstelle von Nahrungsmitteln, die für weite Volkskreise wegen ihres Preises unerreichbar sind, andere Waren zur Einführung gelangen, werden frische Lachse und Forellen aus dem Auslande vom 1. September 1917 ab nicht mehr zur Einführung freigesetzt.

* Verhältnisse von Obst. Durch die Presse ging die Nachricht, daß eine Verhältnisnahme der Apfel-, Birnen, Blaumen und Zwetschen unmittelbar bevorstehe. Die Reichsstelle hält fest, daß eine solche Maßnahme nur als äußerstes Notstandsmaß in Frage kommen darf, erst dann, wenn alle anderen Mittel versagt haben. Wie sich die Verhältnisse in

den letzten zwei Jahren auf dem Obstmarkt entwickelt haben, ist es nicht ausgeschlossen, daß mit besonderen Zwangsmaßnahmen vorgegangen werden muß. Eine Entscheidung ist aber noch nicht getroffen.

* Die Ausmühlung im neuen Erntejahr. Die Anordnungen des Preußischen Landes-Gebreideamtes für die Verbrauchsregelung im neuen Erntejahr sehen betrifft der Getreideausmühlung folgendes vor: Roggen und Weizen sind wie bisher mindestens bis zu 84%, Gerste vorläufig mindestens bis zu 86% auszumahlen. Diese Festsetzung gilt für alles Brotgetreide, daß die Fleischgetreide oder ein selbsterhaltender Kommunalverband einer Mühle zum Ausmahlen gibt. Sie gilt auch für alles Brotgetreide (Roggen, Weizen) sowie für Gerste, die landwirtschaftliche Selbstverfüger ausmahlen lassen.

Aus dem Gerichtsaal.

* Rosa Luxemburg vor dem Dresdener Oberlandesgericht. Vor dem Strafgericht des sächsischen Oberlandesgerichts zu Dresden gelangte die Revision des radikal-demokratischen Schriftstellers Rosa Luxemburg in Berlin gegen einen sowohl vom Schöffengericht als auch vom Landgericht Leipzig bestätigte Strafbefehl wegen unterstrebener volkiglicher Anmeldung eines politischen Vortrages zur Verhandlung. Das Oberlandesgericht Dresden verwarf die Revision mit der Begründung, daß eine Rechtsverletzung nach seiner Auffassung nicht vorliege.

* Verurteilungen wegen unberechtigter Mietsteigerungen. Das Schöffengericht in Danzig, wo bekanntlich die militärische Aussicht über die Wohnungsmiethöfe eingeschüchtert ist, hat bereits mehrere Hauswirte wegen unberechtigter Mietsteigerungen verurteilt. Selbst bei Steuermittelwidrigkeit von durch Vertragsablauf oder Todesfall freigewordenen Wohnungen eine Erhöhung des Mietspreises nur mit Genehmigung der Kommandantur erfolgen.

* Verbotene Warenlieferungen ins Ausland. Die Sträflinge Bödum verurteilte den Kaufmann v. Tordorff aus Herne (Westfalen), der unter Nichtachtung des Ausfuhrverbotes für über 24 000 Mark Spiraloxyde ins Ausland verfrachtet hatte, zu einer Geldstrafe von 72 501 Mark. Der Kaufmann Herken aus Reddinghausen, der ihm Beihilfe geleistet hatte, wurde zu einer Geldstrafe von 18 147 Mark verurteilt. An Stelle der Geldstrafe tritt im Unvermögensfalle je ein halbes Jahr Gefängnis.

* Kriegswucher. Die Graudener Strafammer verurteilte wegen Kriegswuchers den Kaufmann Gustav Trochlich aus Marienwerder zu 7540 Mark Geldstrafe. Er hatte beim Handel mit Gerüstengräben Preise zwischen 70 und 85 Mark für den Bentiner genommen.